



Nr. 184.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Einzelnenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Reichweite 10 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Dienstag, den 11. Juni 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung RM. 1.00 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarnbezirk RM. 1.25, im Fernverkehr RM. 1.50, Westfalen in Westfalen RM. 1.50.

Ein neuer deutscher Vorstoß zwischen Royon und Montdidier.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Erfolgreiche deutsche Angriffe westlich und südwestlich Royon, 8000 Gefangene.

(B.Z.) Großes Hauptquartier, 10. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Aeras und Albert, südlich der Somme und an der Aare lebte der Artilleriestampf auf. Keine Gefangenschaftstätigkeit hielt an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zu kräftigem Angriff brachen wir gestern in das Höhenland südwestlich von Royon ein. Westlich der Maas nahmen wir die französischen Stellungen bei Mortemer und Drottler und stießen über Cuvilly - Riquebourg hinaus vor. Westlich der Maas wurden die Höhen von Cury erobert. Trotz feindlichen Widerstandes erlangte Infanterie den Weg durch die Wälder von Riquebourg und Lamette und warf den Feind über Beurnont-Mareuil zurück.

Südlich und südwestlich von Bassigny drangen wir weit in den Wald von Thiescourt ein. Festige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgewiesen. Wir machten etwa 8000 Gefangene und erbeuteten Geschütze.

An der Front von der Duse bis Reims ist die Lage unverändert. Derische Kämpfe nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau Thierry und bei Reigny brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 37 feindliche Flugzeuge und 6 Gefessellantone abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 27. und 28., Leutnant Udel seinen 26., Leutnant Kirslein seinen 23. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(B.Z.) Berlin, 10. Juni. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Südwestlich von Royon machten wir im Kampfe mit neu herangeführten französischen Kräften Fortschritte.

Der französische Bericht.

(B.Z.) Paris, 10. Juni. (Heeresbericht vom 9. Juni, abends.) Die neue Offensive, die heute früh von der deutschen Armee begonnen wurde, hat sich mit Heftigkeit entwickelt und wird auf einer Front von 35 Kilometer zwischen Montdidier und Oise aufrecht erhalten. Der Feind verdoppelt mit erheblichen Kräften seine Anstrengungen, um unsere Linien einzustößen. Unsere Truppen haben überall den Stoß ausgehalten und liefern auf der ganzen Kampflinie hartnäckige Kämpfe, durch welche der feindliche Stoß ernstlich aufgehalten oder verlangsamt werden ist. Auf dem linken Flügel gelang es den Deutschen nicht, unsere Verteidigung zu überschreiten und sie sind durch unsere Truppen auf der Linie Rubescourt-Be Fretot, welche sie erreichten, nachdrücklich festgehalten worden. Im Zentrum war der feindliche Vorstoß sichtbar. Nach verschiedenen, für die deutschen Truppen mörderischen Angriffen gelang es ihnen, in den Dörfern Reffano-sur-Maas und Mareuil Fuß zu fassen, in den Dörfern hinter der ersten Linie die Verteidigung Schritt für Schritt fortzusetzen. Auf unserem rechten Flügel begegnete der Feind nicht weniger nachhaltigem Widerstand. Trotz seiner wiederholten Anstrengungen haben wir uns auf der Front Belval-Cannectancourt-Wille behauptet.

Der neue Angriff zwischen Montdidier und Royon.

(B.Z.) Berlin, 10. Juni. Südwestlich von Royon wurde der Feind am 9. Juni erneut angegriffen. Nach stark zusammengefaßter Artillerievorbereitung in der Nacht vom 8. zum 9. Juni trat die Infanterie in den ganzen Linien zwischen Montdidier und Royon zum Sturm an. Nach kurzem Kampf war Orvilleur genommen und Mortemer gestürmt. Die feindliche Artillerie antwortete nach unserer Feuer vorbereitung nur schwach. Von allen Seiten her treffen Mel-

bungen ein. Staffetten und Autos kommen und gehen. Flieger und Brieftauben befördern die Meldungen. Bald treffen die ersten Gefangenen ein. Es sind etwa 500 Mann der 125. französischen Division, einige vom Regiment 113. Sie geben an, daß man den Angriff erwartet habe. Trotzdem sei fast ihr ganzes Regiment aufgerieben oder gefangen. Allmählich hüllten Staub und Rauch die ganze Gegend in einen undurchdringlichen Schleier. Von rückwärts traben die Munitionskolonnen auf den Straßen in südlicher Richtung. Die gesamte erste feindliche Stellung ist in unserer Hand. Das von vielen Fußläufen und Ähren durchzogene Gelände ähnelt dem am Chemin des Dames. Um 8 Uhr vormittags ist Hiermont genommen. Um die Mittagszeit wird bereits reiche Beute, darunter Geschütze gemeldet. Ueber Mortemer und Orvilleur geht der Stoß hinaus. Cuvilly und Riquebourg sind in unserer Hand. Auch östlich der Maas wurde die erste feindliche Stellung genommen. Die Höhen von Cury, Moreuil und Thiescourt wurden erstickt.

Die Zersplitterung der französischen Mandrierarmee.

(B.Z.) Berlin, 10. Juni. Abends. Amtlich wird schon Kronprinzen, der einen weiteren bedeutenden Teil der Kampfkraft und Kampfmittel der Entente verliert, hat zugleich die Auflösung und völlige Zersplitterung der französischen Mandrier-Armee herbeigeführt. Zu Beginn der Schlacht an der Aisne standen am 27. Mai im ganzen acht feindliche Divisionen an der Front. Durch die Ausdehnung des Angriffs wurden in kurzer Zeit sieben weitere Stellungen Divisionen in die Schlacht mit hineingezogen. Die von Tag zu Tag wachsenden Erfolge führten schließlich dazu, daß der französische Führer auf neue 35 Divisionen an die Kampffront werfen mußte. Im ganzen sind also 50 feindliche Divisionen an der von der deutschen Führung gewollten Front in kürzester Zeit zum Einsatz gezwungen worden. Die infolge der englischen Niederlagen nötig gewordene Abgabe von französischen Verbänden an der Front beiderseits der Somme und in Flandern entblöhte die französische Front in gefährlichster Weise und ist schuld sowohl an den schweren Niederlagen, die die Franzosen zwischen Aisne und Marne Tag für Tag erlitten, wie an der neuen Niederlage, die am 9. Juni wiederum den Franzosen auf der Front Montdidier bis Royon zugefügt wurde und ihnen schon am ersten Tag 8000 Gefangene abnahm. Der ungeheure Materialverlust, den die Entente auf den ausgedehnten Fronten zwischen Oise und Royon und Reims erlitten hat, wird schwer zu ersetzen sein, vor allem, da die breiten Rücken der Ententeheere durch vermehrten Einsatz aus der Heimat ergänzt werden müssen. Die Hoffnung der Entente auf ein entscheidendes Eingreifen der großen Mandrierarmee ist endgültig gescheitert. Die stolze Reservearmee, die der Kriegsrat von Versailles bei seinem Beschluß zur Fortsetzung des Krieges als Trumpf ausspielte, besteht als solche nicht mehr.

Ein französischer Heeresbefehl und seine Wirkung.

Berlin, 10. Juni. General Petain hat unter dem 1. Juni folgenden Befehl erlassen: Soldaten! Der Feind holt zu einem neuen Schläge aus, an Zahl überlegen. Während der ersten drei Tage gelang es ihm, unsere vorderste Linie zu durchdringen. Unsere Reserven sind aber im Anmarsch. Ihr werdet seinen Sturm zum Scheitern bringen und zum Gegenstoß ausfallen. Soldaten der Marne, für euren Heer, für Frankreich vorwärts! - Dieser Gegenstoß war bereits am 2. Juni erledigt.

Die Wirkung unserer weittragenden Geschosse.

Köln, 10. Juni. Wie die „Köln. Volkszeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, richteten die Geschosse unserer weittragenden Ferngeschütze auch an einzelnen militärisch wertvollen Objekten in Paris Schaden an. Geschosse schlugen z. B. im Ostbahnhof und im Bahnhof St. Lazare ein. Auch der Quai d'Orsay, der Justizpalast, die Place de la Concorde wurden getroffen.

Die Angst in Paris.

Berlin, 11. Juni. Aus Genf wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Zur Beschwichtigung der Pariser Arbeiterschaft erließ der Pariser sozialistische Deputierte Brunst einen Aufruf, in dem er angesichts der die Hauptstadt bedrohenden Gefahren dringend jeder Eibung der öffentlichen Ordnung widerrät. In gleichem Sinne wandte sich Renaudel in der „Humanité“ gegen die Elemente, deren Ungeduld eine vorzeitige Räumung von Paris zur Folge haben könne.

Der neue Vorstoß im Westen.

Der Bündnisausbau der Mittelmächte.

Zwischen Montdidier und Royon ist ein neuer deutscher Vorstoß erfolgreich durchgeführt worden. Er erstreckte sich auf den Abschnitt von Royon bis zum Oberlauf der Maas, etwa 10 Kilometer breit und 5 Kilom. tief bis Riquebourg, das etwa 15 Kilom. südwestlich Royon liegt. Der französische Bericht ist sehr erregt gehalten. Er spricht davon, daß der Feind einen neuen Angriff begonnen habe, daß aber die Franzosen einen feindlichen Erfolg verhindert hätten. Nun, 8000 Gefangene, das ist für unsere Begriffe immerhin etwas. Der Angriff an diesem linken Flügel der französischen Aisne-Marnefront hat die Franzosen ansetzend in große Aufregung gebracht. Sie fürchten für Paris, das gerade südlich dieses Angriffsabschnitts liegt. Hoch behauptet, er sei darauf vorbereitet gewesen. Wie unser Heeresbericht feststellt, sind denn auch starke Reserverkräfte herangeführt worden. Aber trotz dem haben unsere Truppen auch gegenüber den Verstärkungen Fortschritte südwestlich Royon gemacht. Ob nun überhaupt hier eine größere Angriffshandlung geplant ist, kann heute noch gar nicht gesagt werden. Wir sehen aber aus dem Vorgehen unserer Heeresleitung, daß sie stets in der Lage ist, die feindlichen Reserven da heranzuziehen, wo sie will, und daß also Hoch seine Mandrierarmee wirklich nicht viel nützt, wenn er nicht selbst die Initiative ergreifen kann.

Der österreich-ungarische Minister des Außern, Baron Burian, ist heute in Berlin angekommen, um mit der deutschen Reichsleitung über die kürzlich im deutschen Hauptquartier in den Grundrissen festgelegte Vertiefung des Bündnisses der beiden Mittelmächte nähere Verhandlungen einzuleiten. Der Zweck des Bündnisses ist in erster Linie die Festigung der Verteidigungsstellung beider Länder gegen die feindlich gesinnten Nachbarn, dann aber auch der wirtschaftliche Zusammenhalt und Ausgleich der verbündeten Staaten. Wie der Bizekanzler v. Pawer dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ in Wien sagte, handelt es sich darum, eine Form des Bündnisses zu finden, die es verhindert, daß seine Fortdauer abhängig ist von Stimmungen bei jeweiligem Ablauf einer kurzen Vertragsdauer. Die Lebensgemeinschaft müsse innerlich werden, der Gedanke an eine Trennung solle sachlich ausgeschlossen werden. Durch den Ausbau der wirtschaftl. Beziehungen soll eine weitgehende Unabhängigkeit vom Auslande ermöglicht werden. In einem so großen und reichen Gebiet sollen die Einwohner dann die nötigen Nahrungsmittel, die Industrie Kohlen und Erze erhalten, und das Absatzgebiet für die Industrie wird dadurch umfassender. Diese Vorteile würden sich in dem Grade erhöhen, in dem, wenn auch in loserer Form, Bulgarien, Rumänien und die Türkei sich an dem Wirtschaftsbund beteiligen würden. Militärisch möchte man auch eine möglichsste Vereinheitlichung in Bezug auf Ausrüstungs-, Ausbildungs- und sonstige militärischorganisatorische Fragen herangehen. Nach Anschauung des Bizekanzlers sollte man auch Polen und die nördlichen (russischen) Randstaaten, also die baltischen Provinzen, an dieses Wirtschaftsgebiet anschließen. Wenn also dann die angelsächsischen Staaten ihren Wirtschaftskrieg eröffnen wollen, sollen sie es tun, der Bund der Mittelmächte wird ihnen zu begegnen wissen. Beachtenswert ist auch die Bemerkung des Organs der deutschen Regierung, der „Nordb. Allg. Zeitg.“, daß dieser Bund kann ein wirklicher Friedensbund für Europa werden soll.

dem sich die kleinen europäischen Staaten, die bisher wahrlich genug Gelegenheit gehabt haben, die Tyrannei Englands und Amerikas zu spüren, anschließen können, und der auch in der Lage sein wird, ihnen Schutz gegen angelfächische Vergeßlichkeit zu gewähren.

Der Friedensbund der mitteleuropäischen Völker.

(W.B.) Berlin. Der Zweck des Besuchs, zu dem der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Burian, heute in Berlin erwartet wird, ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, ein doppelter. Er gilt zunächst der persönlichen Fühlungnahme des neuen Leiters der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik mit den Männern, welche die Staatsgeschäfte des verbündeten Deutschen Reichs führen. Diese bewährte Sitte ist nicht als reine Zeremonie zu betrachten, sie ist von großem politischen Werte, denn auch in den Staatsgeschäften ist das menschliche und persönliche Verhältnis der leitenden Persönlichkeiten von außerordentlicher Wichtigkeit. Der Entschluß der beiderseitigen Regierungen, das bisher bestehende Bündnis in eine neue und festere Form zu bringen, ist von der Offenheit beider Länder, soweit sie positiv auf dem Boden des Staats steht, begrüßt worden als eine Notwendigkeit zur Erhaltung der politischen und wirtschaftlichen Stellung der beiden Mächte und als Hoffnung, daß das Verteidigungsbündnis den Gegnern endlich die Ueberzeugung von der Unbeflegbarkeit unseres Bundes und damit die Geneigtheit zum Frieden vermitteln werde. Die Richtlinien für die Vertiefung des Bündnisses stehen bereits fest. Dem Besuch des Grafen Burian wird die Bedeutung beigegeben, daß er die sachliche Arbeit zur Vertiefung des Bündnisses einleiten und ein Stück vorwärts bringen wird. Die zu lösenden Aufgaben gliedern sich in politische und wirtschaftliche Fragen. Man darf wohl annehmen, daß die Besprechungen in Berlin vor allem der politischen Seite der Bündnisverneuerung gelten. Nicht nur die im Vierbund vereinten Völker, sondern auch die Welt unserer Felnde und die der Neutralen werden in diesen Tagen mit Spannung nach Berlin blicken. Im Vierbund wächst von einem glücklichen Verlauf der Beratungen das beruhigende Gefühl der Sicherheit für die Zukunft. Die Feinde sehen ihre Bemühungen, den Bund zu sprengen und Deutschland und Oesterreich einzeln zu vernichten, auf immer gescheitert. Den Neutralen kann aber aus dem Friedensbund der mitteleuropäischen Völker die Hoffnung erwachsen, daß sie in ihm einst ein rettendes Gegengewicht gegen die wirtschaftliche und politische Tyrannei der seebeherrschenden angelfächischen Staaten finden werden.

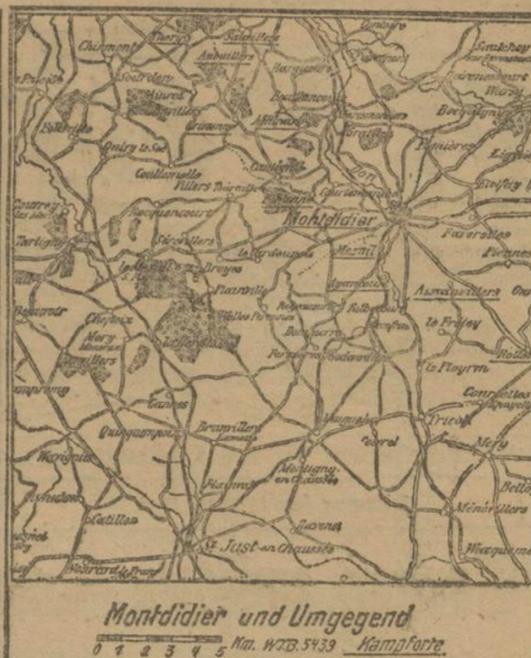
Die Absichten der Entente in Oesterreich-Ungarn.

* Berlin, 9. Juni. Die „Post“ zitiert aus Wien: Die „Reichspost“ veröffentlicht heute an leitender Stelle eine etwas abenteuerlich klingende, aber (wie das Blatt versichert) absolut authentische Information, die ein grelles Licht auf die politische Offensive wirft, die die Entente mit England an der Spitze, innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie zu entfalten beabsichtigt. Das Blatt schreibt: Es liegen uns, mitgeteilt von besonders vertrauenswürdigem Seite, Neußerungen aus den Kreisen der Stockholmer englischen Gesandtschaft darüber vor, wie die Entente die Lage der Monarchie beurteilt. Die englische Abwägung geht, in knappen Strichen gezeichnet, dahin: Wir müssen unser Ziel auf dem Wege über die österreichische Offenheit und die österreichische Presse erreichen. Das Ziel ist und bleibt, Oesterreich-Ungarn vom Vierverband loszulösen. Die Lage Oesterreichs ist nach außen hin die günstigste unter allen Kriegführenden. Italien ist heute der einzige wirkliche Gegner der Monarchie und seine Ansprüche sind das einzige, was Oesterreich heute hindert, den Frieden zu haben. Für England hingegen ergibt sich folgendes Bild: Während Italien Oesterreich-Ungarn auf die Seite Deutschlands drängt, ist dieses Italien für die Entente ohne Wert. Es kostet die Entente viel Geld und Material und ist nicht imstande, die Front in Frankreich und Flandern zu entlasten, und irgendwie zur Hauptentscheidung beizutragen. Die Entente ist infolgedessen geneigt, die italienischen Interessen zu opfern und Oesterreich-Ungarn zu gewinnen. Gelingt dieser Wurf, so zerfällt der Traum von Mitteleuropa. Die Türkei müßte sich ohne Verbindung mit Deutschland dem Willen der Entente fügen. Im Orient wäre die deutsche Macht ausgeschaltet und England und Frankreich behielten ihre Eroberungen in Mesopotamien und Palästina. Dieses Ziel ist zu erreichen durch entsprechende Einwirkungen auf Oesterreich-Ungarn, die so eingestellt sein müssen, daß es durch die Abtrennung von Deutschland geringere Gefahr zu laufen scheint, als es durch sein Verbleiben auf Seiten Deutschlands auf sich nimmt.

Aus dem feindlichen Lager.

Die Offensive im Westen und die französische Ernte.

Seit Beginn des Krieges leidet Frankreich schwer unter dem Wegfall fruchtbarer Getreidegebiete. Die Besetzung weiter landwirtschaftlicher Strecken durch die deutschen Truppen hat eine sehr erhebliche Minderung der französischen Ernterträge verursacht. In der Kammer Sitzung vom 28. Januar 1918 erklärte der französische Lebensmittelminister, daß die letzte Ernte Frankreichs bei einem Bedarf von 78 Millionen Doppelzentnern nur 31 Millionen Doppelzentner betragen hätte. Danach war also schon im vorigen Jahre



Frankreich mit wesentlich mehr als der Hälfte seines Getreidebedarfs auf Lieferungen des Auslandes angewiesen. Die diesjährige Offensive im Westen muß die Getreideent Franzreichs noch außerordentlich verschärfen. Wir vernahmen aus der französischen Presse, daß die Bauern hinter der Front ahnungslos die Felder bestellt haben. Sie haben den Versicherungen der Regierung und der Zeitungen geglaubt und bestimmt angenommen, daß sie die diesjährige Ernte voll einbringen würden. Nunmehr sind sie Hals über Kopf von ihren Feldern und von ihrem Vieh gestochen und müssen, da die französischen Militärbehörden sie nicht rechtzeitig zur Räumung aufgefordert haben, froh sein, wenn sie hier und da ein Stück Vieh mitnehmen können. Wieder hat Frankreich reiche Erntestriche verloren. Aber nicht nur die Ernte in den schon eroberten Gebieten, sondern auch die Ernte der dahinter liegenden Strecken kann als entgangen angesehen werden, da bei der dauernden Bedrohung das Gebiet direkt hinter der Front nicht mehr als Entlegebiet zu betrachten ist. Damit ist die Abhängigkeit der französischen Getreideversorgung vom Auslande von neuem verschärft worden. Diese Abhängigkeit ist um so peinlicher, als der U-Bootkrieg die reguläre Verschiffung von Getreide nach Frankreich unmöglich macht.

Zur Geschichte des russisch-französischen Bündnisses.

Die folgenden, vom Journal veröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen eines Pariser Bürgers bilden einen hübschen Beitrag zur Geschichte des französisch-russischen Bündnisses: „Oktober 1893. Ein russischer Admiral ist in Paris. Unbeschreibliche Begeisterung. Meine Frau hat drei Offiziere Sr. Majestät des Zaren auf die Stirn geküßt. Es ist eine große Ehre für mich. Ich kaufe russische Staatspapiere. Juli 1894. Herrliche Reden der Regierungsveteren über das Bündnis. Meine Tochter spielt täglich die russische Hymne. Ich kaufe russische Staatspapiere. Oktober 1896. Seine Majestät der Zar, unser großer Verbündeter, ist nach Paris gekommen. Unbeschreibliches Gepränge. Papierbäume an den Bäumen in den Champs Elysees. Ein Kavallerieregiment hat die zwei-jährige Großfürstin Olga am Bahnhof empfangen. Welche Ehre für Frankreich! Ich kaufe russische Staatspapiere. August 1897. Feltz Faure wurde vom Zaren empfangen. Historische Trinksprüche. Man versicherte uns, daß die Russen unsere „großen Brüder“ sind. Aber diese Brüder brauchen viel Geld. Ich kaufe russische Staatspapiere. Seine Majestät der Zar und die Zarin haben uns noch einmal besucht. Die Regierung sagt uns: „Wer Rußland borgt, borgt Frankreich.“ Ich bin vor allem Patriot, außerdem liebe ich es, mein Geld sicher anzulegen. Ich kaufe russische Staatspapiere. Die folgenden Jahre: Große Brüder des Nordens ... Anleihe ... Anleihe ... Helman der Kosaken ... Russische Musik ... Anleihe ... Der slawische Koloss ... Das heilige Rußland ... Anleihe, Anleihe, Anleihe. Ich kaufe russische Staatspapiere. Mai 1918. Wie, die Coupons werden nicht eingelöst? Das wäre ein Skandal! Hundert unserer Minister haben Rußland, seine Kosaken und seine Anleihen geselet. Haben diese Kerle wenigstens auch russische Staatspapiere? Wenn meine Coupons nicht bezahlt werden, werde ich mich fürchtbar rächen: ich werde niemals wieder die Brücke betreten, die den Namen Alexander III trägt.“

Botha hält Rekrutierungsreden.

(W.B.) Es court (Natal), 6. Juni. In einer Rede sagte hier heute General Botha: Südafrika wäre seiner freien Verfassung nicht wert, wenn es dem Ruße nach Hilfe für die Sache der Alliierten nicht Folge leistete. Heute, führte er aus, kämpfen die Alliierten gegen eine Uebermacht. (?) Aber sie glauben an Gott, der niemals zugeben wird, daß die gerechte (1) Sache unterliegt. Selbst wenn Paris fallen sollte, werden wir nicht aufhören, weil wir unsere Treue und Freiheit nicht preisgeben. (Weifall.) General Botha erhob sodann

die dringende Forderung, daß jeder geeignete Mann sich sofort einreihen lasse und betonte das günstige Ergebnis der letzten Anstrengungen zur Hebung des Mannschafslersatzes.

Wenn ein Staatsmann unter den Alliierten die „Gerechtigkeit“ der Sache der Alliierten richtig einzuschätzen weiß, so ist es Botha, der die englische Methode selbst zu spüren bekommen hat. Aber ein großer Teil der Buren denkt heute nicht mehr daran; er wird in ein paar Jahrzehnten zu den Stodengländern gehören, seine Muttersprache aufgegeben haben, und nun dafür eintreten, daß das englische Kolonialland immer größer wird. Wir dürfen uns darüber nicht täuschen: Ein einflußreicher Teil der früheren Burenrepubliken, dessen Führer Botha und Smuts große Propaganda dafür machen, geht auf nichts mehr und nichts weniger aus, als auf die Einverleibung von Deutschsüdwest- und Deutschsüdafrika in das englische Südafrika. Zusammen mit den englischen Südafrikanern treten sie dafür ein, daß die deutschen Kolonialländer an Südafrika angeschlossen werden. Deshalb haben sie sich auch dafür hergegeben, die deutschen Kolonialtruppen zu belämpfen, trotz des Widerstands eines Teils ihrer Landsleute unter dem früheren Führer Herzog. Wir haben aber die feste Ueberzeugung, daß Botha mit seinen bereinglänberten Volksgenossen uns wird gestatten müssen, auch in Zukunft ihr Nachbar zu bleiben. Die Scheiß!

Expatrierte Heranziehung der Ausländer zum amerikanischen Seeresdienst.

(W.B.) Stockholm, 10. Juni. „Stockholms Tidning“ berichtet, daß das amerikanische Repräsentantenhaus beschloß habe, alle wehrpflichtigen Ausländer auszuweisen, die die Befreiung vom Militärdienst forderten.

Zur Lage im Osten.

Der Prozeß gegen die Mitglieder des polnischen Hilfskorps.

(W.B.) Marmaros-Sziget, 8. Juni. (Wien. Korrespondenz.) Heute begann bei der Expositur des Feldgerichts des 7. Generalkommandos in Marmaros-Sziget die Hauptverhandlung gegen die Angeklagten des aufgelösten polnischen Hilfskorps. Die Anklage lautet auf Verbrechen wider die Kriegsmacht des Staats, begangen in Kriegszeiten ohne Einverständnis mit dem Feind durch unbedingte Werbung und Anlistung eines Desertionskomplotts, Meuterei, umfangreiche Diebstähle und öffentliche Gewalttätigkeit. Nach der Verlesung begann die Vernehmung eines der Hauptangeklagten, des Regimentshauptmanns Intendanten Dr. Roman Gorecki. Dieser erklärte sich als nichtschuldig und betonte, daß die infolge des Dreßditzowster Friedensvertrages unter der polnischen Nation hervorgerufene Mißstimmung wegen der Einverleibung der polnischen Gebiete in die Ukraine, die Gerichte über eine Auflösung der polnischen Legion, der Rücktritt der polnischen Regierung und die Demission des Regentenschaftsrats die Regionäre in ein unhaltbares Verhältnis zu den polnischen Offizierspflichten gebracht habe. — Die Weitervernehmung Goreckis erfolgt Montag.

Die tschechischen und südslawischen Ueberläufer in Sibirien.

(W.B.) Kiew, 10. Juni. Nach Meldungen der Moskauer Presse stehen die Hauptkräfte der tschecho-slawischen Truppen, etwa 15 000 Mann, im Gebiet von Tscheljabinsk, wo sie einen Teil der sibirischen Bahn besetzt und Waffen und Artillerie erbeutet haben. Die Truppen der Ratsregierung haben Tscheljabinsk geräumt und sich bei Slatohst konzentriert. In den bei dieser Stadt ausgefochtenen Kämpfen sind die tschechischen Truppen geschlagen worden. Eine andere Gruppe der tschechischen Truppen steht dicht bei Samara, dessen Lage gefährdet sein soll. Eine Gruppe Tschecho-Slawen hat sich der sibirischen Magistrate von Nowo-Nikolajewsk bis zum Talga bemächtigt. Der direkte Drahtverkehr mit Ostsibirien soll unterbrochen sein. — Nach Meldung der Zeitung „Nascha Robina“ stehen die tschecho-slawischen Truppen unter dem Schutz der vier Ententestaaten England, Frankreich, Italien und Amerika, die an die Ratsregierung die Forderung gestellt haben sollen, daß den tschecho-slawischen Truppen die Waffen belassen werden. — Es handelt sich um die vom österreichisch-ungarischen Heer übergelaufenen Tschechen und Südslawen, die nach dem Friedensschluß mit den Mittelmächten nun hätten ausgeliefert werden sollen. Sie haben sich aber anscheinend mit Hilfe der Entente bewaffnet, und streben nun nach Wladivostok, um, wie sie sagen, nach Frankreich überzusetzen zu werden. Die russische Sowjetregierung aber verlangt mit Recht die Entwaffnung dieser Leute, und geht deshalb gegen sie mit Waffengewalt vor. Interessant ist es nun, daß die Ententestaaten diese aufrührerischen Horden beschützen und von der Sowjetregierung verlangen, daß den Aufständern die Waffen belassen werden. So sieht es aus mit den „Ideen“ der Ententestaaten von der Freiheit der Völker, wenn die Entente nicht einmal einem neutralen Staat gestattet, in seinem eigenen Gebiet Ordnung zu schaffen. Die Scheiß!

Gedenket der Ludendorff-Spende!

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. Juni 1918.

Das Eisene Kreuz.

Mit dem eisernen Kreuz und der silbernen Militärverdienstmedaille wurde ausgezeichnet Feldwebel Franz, Bezirksnotar in Teinach, beim Stab des Oberkommandos einer Speeresgruppe.

Kriegsauszeichnung.

* Gefreiter Emil Charrier hat zu dem vor einigen Monaten erhaltenen eisernen Kreuz die silberne Verdienstmedaille erhalten.

Unser Reichstagsabgeordneter erkrankt.

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Schweidhardt, für den Reichstagswahlkreis Calw-Herrenberg-Nagold-Neuenbürg, ist seit längerer Zeit durch Krankheit an dem Besuch der Reichstagsitzungen verhindert. Er liegt in den Kliniken in Tübingen darnieder.

Verzermangel auf dem Lande.

In einem an das R. Medizinalkollegium gerichteten Bericht hat der Ausschuss des Württemberg. Ärztlichen Landesvereins darauf hingewiesen, daß die ärztliche Versorgung, namentlich auf dem Lande, vielfach eine ganz ungenügende sei. Zur Abhilfe hat der Ausschuss empfohlen, eine ausgebreitete Beurteilung von Lazarettärzten, sowohl aus den Kriegs- und Stappen- als den Heimatlazaretten; ein Teil dieser Ärzte könnte zur Entlastung kranker und erholungsbedürftiger Verwundeter verwendet werden. Weiterhin wäre die ärztliche Versorgung auf dem Lande nach Ansicht des Ärztlichen Landesauschusses zu heben durch Verbesserung der von Monat zu Monat unzureichender werdenden Verkehrsmittel, vor allem durch ausreichende Versorgung mit Pferden und von Bereisungen und Betriebsstoff für Autos. — Auch in unserem Bezirk hat sich der Verzermangel, wie wir hören, schon verschiedentlich sehr empfindlich bemerkbar gemacht.

Stand der Obstbäume.

Die Blütezeit der Obstbäume ist im allgemeinen sehr gut verlaufen. Die Witterung war weder zu kalt noch zu warm, sondern von angenehmer günstiger Einwirkung auf die Befruchtung der Blüten. Leider traten aber starke Nebel auf und sofort zeigten sich die bekannten Obstschädlinge. In Massen entwickelte sich der Apfelblütenstecher und fangt sich Bestäubungswert an. Millionen von Blüten wurden vernichtet, überall zeigten sich die bekannten roten Käppchen, das In-

sekt hatte Fruchtnoten, Griffel und Staubfäden der Blüten beiseite und bald lagen die toten Blüten massenhaft auf dem Boden. Der Apfelblütenstecher verschont im allgemeinen keine Sorte. Wenn daher verschiedene Sorten noch reichen Fruchtbehang zeigten, so waren hiebei andere Ursachen, wie z. B. sehr frühe oder sehr späte Entwicklung der Blüten maßgebend. Die Ausfichten waren auch nach dem Verlauf der Blüte noch nicht schlecht. Die andauernd trockene Witterung aber, die endlich seit gestern durch Regen unterbrochen wurde, hat den Obstbäumen großen Schaden gebracht. Die Ausfichten sind daher nicht mehr günstig und die Ernte wird nur mittelmäßig ausfallen, trotzdem einzelne Sorten noch reichen Fruchtbehang zeigen. Die meisten Bäume haben entweder alle oder jedenfalls sehr viele Früchte verloren. Manche Baumbesitzer werden einen Glanzherbst bekommen. Am meisten Ertrag versprechen Wintergoldparmänen, wenn nicht das Fusilladium bei dieser Sorte einen Strich durch die Rechnung macht, großer rheinischer Bohnapfel, Dehaigner Muffstreifling, Jakob Rebel, Landsberger Renette, Keswilder Küchenapfel, Wolkenapfel, Großherzog von Baden, Dord Suffield, roter und weißer Astrachan und einige Solakforten. Birnen, die sehr spärlich geblüht haben, gibt es sehr wenige. Auch der Ertrag des Steinobstes läßt zu wünschen übrig. Zwetschgen haben außerordentlich reich geblüht, der Fruchtbehang blieb aber vielfach aus, so daß die Bäume teilweise wenig Früchte zeigen; immerhin wird noch in manchen Orten ein beträchtlicher Ertrag zu hoffen sein. Die Lage der Zwetschgenbäume und die Bodenbeschaffenheit ist hiebei von großem Einfluß. Das Beerenobst steht im allgemeinen schön, besonders reich haben die Stachelbeeren angefaßt. Von letzteren wird Hönings Früchste schon in 8-14 Tagen genießbar sein. Die Preßlinge haben unter der trockenen Witterung sehr zu leiden gehabt und sind teilweise vollständig verdorrt; der Ertrag fällt nicht reichlich aus. Das diesjährige Ergebnis an Obst wird dem des vergangenen Jahres nicht ebenbürtig werden, sondern wahrscheinlich ziemlich nachstehen.

Heupreis für 1918.

Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern darf auf Grund einer Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts zu den für Heu bestimmten Höchstpreisen ein Betrag zugeschlagen werden. Danach beträgt für einen Zentner Heu der Erzeugerhöchstpreis für Wiesen- und Feldheu, lose verladen 8,60 M., der Handelshöchstpreis 8,60 M., gebunden oder gepreßt 8,60 M. bzw. 9 M.; für Kleeheu lose verladen 9 M. bzw. 9,60 M., gebunden oder gepreßt 9,60 M. bzw. 10 M.

Selbstmord.

* Der 65 Jahre alte Schäfer Johann Büchle von Eutingen W. Pforzheim, der hier bedienstet war, hat sich in der Nähe der Schafweide an einem Baum aufgehängt. Der Strick brach leider erst, als der Unglückliche schon tot war. Der Beweggrund zu der Tat soll Lebensüberdruß sein.

Donzdorf, 10. Juni. In einem Wald in der Nähe des Weges auf den Hohenstein (Kuchalb) wurde, lt. „Schwäb. Merkur“, heute früh der 44 Jahre alte Leibjäger des Grafen v. Reckberg, Albert Heilmann, ermordet aufgefunden. Heilmann ist anscheinend von Wilderern getötet worden. Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Ueber den oder die Täter ist näheres noch nicht bekannt.

Neutlingen, 10. Juni. Oberbürgermeister Hepp ist seit 20 Jahren als Stadtvorstand hier tätig. Aus diesem Anlaß fand eine feierliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien mit der städtischen Beamten statt. Gemeinderat Eisenlohr, Bürgerausschubmann Roth und Stadtpfleger Brunnacher brachten dem Jubilar in herzlichen Worten die Glückwünsche der Bürger- und Beamtenerschaft zum Ausdruck. Als Zeichen der dankbaren Anerkennung bewilligten die bürgerlichen Kollegien eine persönliche Zulage von 2000 M.

(Schw.) Friedrichshafen, 10. Juni. Ein mit Russenwache beschäftigter Soldat, der erst vor einigen Tagen von einer Genesungskolonie diesem Posten überwiesen worden war, erschoss in Dinkhofen ohne jeden äußeren Anlaß und nur aus reinem Mitleid aus dem Kreis von mehreren spielenden Kindern heraus den zehnjährigen Sohn des hier beschäftigten Bauführers Sutter. Zuerst legte der Täter auf ein anderes, gleichaltriges Kind an, und als das noch gesicherte Gewehr sich nicht entladen hatte, richtete er es auf den vorgenannten zehnjährigen Sohn mit den Worten: „Ich erschieße dich jetzt.“ Die Spielkameraden nahmen diese Aeußerung nicht ernst und blieben beisammen. Doch der Täter drückte ab und traf den Knaben sofort tödlich. Hierauf wandte er sich wieder an das Kind und suchte es vom Boden aufzurichten, wobei er sich überaus erstaunt zeigte, daß der Schuß von tödlicher Wirkung war. Er entfernte sich nun und schoß sich unweit des Ortes seiner Ehrenstat eine Kugel unterhalb des Kinns in den Kopf. In schwerverletztem Zustande wurde er in das hiesige Karl-Olga-Krankenhaus gebracht. Der Vorfall, der größte Erregung hervorrief, kann wohl nur in einem Zustand von geistiger Umnachtung geschehen sein. (S. R. S.)

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei. Calw.

Forstbezirke Hirsau, Langenbrand, Liebenzell. Für das Sammeln von Waldbeeren

in den Staatswaldungen werden zufolge Verfügung der R. Forstdirektion folgende Vorschriften erlassen:

1. Außerhalb Württembergs mohnenden Personen ist das Sammeln nur nach Lösung eines Erlaubnisscheins gegen Bezahlung von 3 Mark und unter den im Schein enthaltenen Bedingungen gestattet;
2. Allgemein, also auch für die einheimische Bevölkerung ist verboten:
 - a) das Sammeln an Plätzen, die durch Einzäunung oder Warnungszeichen geschlossen sind;
 - b) das Sammeln zwischen abends 6 Uhr und morgens 7 Uhr;
 - c) das Uebernachten in den Waldhütten oder sonst innerhalb des Staatswalds.

Erlaubnisscheine (Ziffer 1) für das laufende Jahr werden vom Forstamt Liebenzell ausgestellt und durch das Kameralamt Hirsau den Bestellern unter Nachnahme der Gebühr von 3 Mark zugesandt.

Wer den Vorschriften zuwiderhandelt wird auf Grund des Forstpolizeigesetzes bestraft.

Liebenzell, den 8. Juni 1918.

Im Auftrag:

R. Forstamt Liebenzell
Walz

Stadtschultheißenamt Calw.

Gekauft können werden auf Lebensmittelmarke Nr. 48 B

100 Gramm Gerste,

Lebensmittelmarke Nr. 49 B

150 Gramm Teigwaren

und auf Krankenspeiselebensmittelmarke Nr. 9 bei Haydt, Häußler, Hammer, Marquardt, Rein und Sachs

1 Paket Haferflocken zu 500 Gramm.

Calw, den 11. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Möblierte 3-4-Zimmer-Wohnung,

möglichst mit Küchenbenützung auf längere Zeit in Calw oder nähere Umgebung für Frau mit zwei 13 bzw. 16 Jahre alten Kindern und Dienstmädchen gesucht. Gesl. Angebote nebst Preisangabe an Gebrüder Wolff in Metz, Bahnhofplatz, sofort erbeten.

Gingstunde

Mittwoch abend
im „Bad. Hof“.

Bitte um vollständiges Erscheinen.
B.

F. K.

Donnerstag, 13. Juni, nachmittags 1/3 Uhr im Rassehause.

Dem Frontsoldaten
an die Front
Dem Rekruten
in die Kaserne
Dem Verwundeten
in's Lazarett

sendet das Buch

Weiss

Englands Politik
und Entwicklung

Preis geheftet Mk. 1.30,
gebunden Mk. 2.—

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Emil Georgii
und vom
Tagblattverlag Calw.

Zwei schöne trüchtige



Ziegen,

worunter eine hochträchtig, sind zu verkaufen

Gartenstraße 70A.

Calw. Die nächste Zuteilung von Brennholz für 1918

findet am Mittwoch, den 12. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Rathaus Zimmer Nr. 3 statt und zwar für die Buchstaben T bis Z.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Zuteilung nur an solche Haushalte erfolgen kann, die seinerzeit ihrer Meldepflicht genügt haben.

Mit dieser Zuteilung wird die allgemeine Brennholzversorgung für 1918 abgeschlossen.

Den 10. Juni 1918.

Stadtpfleger: Frey.

Had- u. Häufelpflüge, Kreisholzfügen,
Gügelagerungen und Gügeblätter,
Dreschmaschinen

u. Rübemühlen, Futterschneidmaschinen,
Brüdenwagen und Transmissionen

empfehlen

Gg. Wackenhuth, landw. Maschinen-Werkstätte.

Gemüse- sowie Angerjen-

Sezlinge

sind zu haben bei

Karl Schlenz, unt. Markt-
straße 77 b. Köhle.

Bad Liebenzell.

Eine junge



Ruh

(Simmentaler Rasse) mit dem 2.
Kalb trächtig, verkauft

Karl Hartmann, z. Sonne.

Fahrpläne

für den Bezirk,
sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl.
zu 10 Pfg. erhältlich.

Biehbesitzer!

Wenn Ihre Kuh nicht rindert
oder wenn sie öfters rindert und
nicht aufnimmt, dann verlangen Sie
kostenlos Auskunft von

Karl Köbele,
Langenargen Nr. 72.
Eine Karte genügt.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. S.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 330 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen, insbesondere

Invalditätsversicherung.

Gewährung der Versicherungssummen in Renten und die

Witversicherung ergänzender Witwenrente

ermöglichen denkbar vollkommenste Fürsorge

Vertreter: J. Knecht, Calw.

Wildberg.

Untersignierte verkaufen am

Mittwoch, den 12. Juni 1918, nachmittags 1 Uhr,
wegen Todesfall:



1 Pferd, Braun-Ballachen, 4jährig,

1 Pferd, Braun-Stute, 6jährig,

beide Pferde sind ein- und zweispännig gefahren worden, ferner:

2—3 gute Milchkuhe, (Holländer, Schwarz-Sched),

1 schöne Kalbin, 35 Wochen trächtig, (Holländer, Schwarz-Sched),

1 schöne Kalbin, 30 Wochen trächtig, (Simmentaler Rasse),



1 Rind, (Simmentaler Rasse),

1 Farren, 40 Wochen alt, (Simment. Rasse),

1 Hackpflug, 1 Häufelpflug,

1 zweirädrigen Milchwagen mit Lanne, Bock und Bremse,

wozu wir Liebhaber freundlichst einladen

Geschwister Weik, b. d. „Krone“.

Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Englands Politik und Entwicklung

von

Pfarrer a. D. Weiss, Hirsau.

Preis geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.—.

Die Süddeutsche Zeitung schreibt darüber:

In einem schmunzigen, kleinen Bändchen hat der Verfasser seine Studien, die er zu seinen Vorträgen im Lazarett machte, niedergelegt und besonders die Zeit Ludwigs XIV. und Friedrichs des Grossen in Beziehungen zur Gegenwart gesetzt. Aber bis in die neueste Zeit beleuchtet er die englische Geschichte. Das Buch ist klar und allgemeinverständlich geschrieben und wird selbst dem Geschichtskundigen manches zu sagen haben. Es sei warm empfohlen.

Verlag des „Calwer Tagblatt“.



Villa oder Landhaus

in Calw oder Umgebung,

mit ca. 5—8 Zimmer, Zentralheizung, elektr. Licht, Gas, Badezimmer, eventl. Autogarage Park oder Garten

sofort oder später zu kaufen oder mieten gesucht.

Ausführliche Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter
Sch. 200.

In die Heimat

verseht führt sich der Feldgrau, wenn er sein Heimatblatt im Unterstand lesen kann.

Angersen- u. Kohlraben- Secklinge

sowie starke

Tomaten

empfiehlt

Chr. Hägele.

Kaufe

Eichen- u. Fichtenrinde

zu den festgesetzten Höchstpreisen in kleinsten und größten Mengen ab jeder Station verladen. Fachkundige Aufkäufer gegen hohe Provision gesucht. Lohschäler erhalten 1 kg freigegebenes Sohlleder.

Ernst Schenk, Calw/Eifel,
Lohnmühle.

Einen Gasherd mit Backofen

(fast neu) verkauft
Frau Regierungsrat Binder.

2-Zimmertwohnung

auf 1. Oktober

zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Ordentliches, kräftiges

Lauf-Mädchen

für sofort oder auf 1. Juli gesucht.
Frau Kühle, Garnhandlung.

Für ein Erholungsheim wird für sofort eine tüchtige

Stütze od. Köchin

gesucht, gewissen Alters, die im Kochen und Einmachen selbstständig ist. Angebote unter W. 100 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Dienstboten- Gesuche

sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der größte Teil der Auflage auf dem Bande Verbreitung findet.

Jung. kräft. Mann,

welcher sich auch zum Verkauf eignet, kann sofort eintreten

Pfannkuch & Co.
Calw Tel. 45.

Oberkollwangen, den 10. Juni 1918.

Trauer-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder



Friedrich Hornbacher,
Landsturmmann,

im Alter von 27 Jahren am 19. Mai in Flandern gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Familie Hornbacher.

Trauer Gottesdienst Sonntag, den 16. Juni, mittags 2 Uhr.

Naislach, den 10. Juni 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere treu-besorgte herzensgute Gattin, Mutter und Großmutter



Christiane Kentschler,
geb. Delschläger,

heute nach schwerer Magenoperation im Alter von 69 Jahren im Krankenhaus in Calw sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

der Gatte: Friedrich Kentschler;

die Kinder: Anna Maria Delschläger, geborene Kentschler, mit Familie, Neuweiler; Johann Georg Kentschler mit Familie, Naislach;

Jakob Kentschler, Hauptlehrer, mit Familie, Waldhausen;

Friedrich Kentschler, Oberlehrer, mit Familie, Wildberg;

Hans Kentschler, Oberlehrer in Hohenheim, z. Zt. im Felde.

Beerdigung in Wilzbach am Mittwoch, den 12. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Calw, den 10. Juni 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter



Barbara Volz,

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

S. Volz, Frieda u. Friedrich Maisenbacher.

Trauerdrucksachen aller Art

liefert rasch und billig die Druckerei ds. Bl.